

weg Kriterien einführen würde, die Vorstellungen, Planungsebenen und Sprache der nationalsozialistischen Organisationen aufbrächen. Hinzu kommt, daß die Quellenbasis für die Fragestellung des Autors, die soziale Lage der Umsiedler darzustellen, allzu eng begrenzt gewählt wurde.

Göttingen

Regina Löneke

**Jerzy Kochanowski: W polskiej niewoli.** Niemieccy jeńcy wojenni w Polsce 1945-1950. [In polnischer Gefangenschaft. Deutsche Kriegsgefangene in Polen 1945-1950.] Verlag Neriton. Warszawa 2001. 503 S., Abb. i. Anh.

In einem der Anfangskapitel seines Buches beschäftigt sich Jerzy Kochanowski mit dem Weg der deutschen Soldaten in die polnische Gefangenschaft. Die Mehrheit von ihnen wurde häufig – neben Frauen, Invaliden und älteren Personen – zur Zwangsarbeit in die oberschlesischen Bergwerke verbracht. Hier war die Sterblichkeit besonders hoch. Nicht zuletzt mit den sich im zerstörten Nachkriegspolen allmählich günstiger entwickelnden Lebensumständen und durch wachsenden öffentlichen Druck sollten sich jedoch ihre Lebensbedingungen langsam verbessern. Beeindruckend ist das umfangreiche statistische Material, das K. aus regionalen Wojewodschaftsarchiven und dem Warschauer Archiv Neuer Akten zu den Todesursachen und zur Sterblichkeit von Lagerinsassen zusammengetragen hat und das er den offiziellen Angaben der damaligen Zentraleitung der Kohleindustrie gegenüberstellt. Daneben richtet K. den Blick auch über die Schilderung der unmittelbaren Haft- und Arbeitsbedingungen hinaus auf das sozialgeschichtlich interessante Kapitel der „Freizeit“. Besonders in den späteren Jahren der im Vergleich zu westlichen Gewahrsamsländern lang andauernden Gefangenschaft war die Ausübung von sportlichen, religiösen und kulturellen Aktivitäten gestattet und weit verbreitet.

Mit der Darstellung des erst 1948 begonnenen Versuchs der Umerziehung von ehemaligen Soldaten durch die SED wendet sich der Vf. überdies einer nur wenig bekannten Problematik zu. Dem Leser wird deutlich, daß selbst in den scheinbar jahrelang isolierten Lagern der Kalte Krieg und somit der Kampf um die politische Beeinflussung der Soldaten begonnen hatte. Ob die von dem damaligen SED-Funktionär Karl Wloch von Mai 1948 bis August 1949 in Polen mitherausgegebene und zensierte Kriegsgefangenenzeitschrift „Die Brücke“ von Lagerinsassen tatsächlich „bei jeder Lieferung mit Freude begrüßt“ wurde (S. 384), ist zumindest zweifelhaft. Hier vergißt K., auf die aus den Jahren 1964 und 1997 stammenden Arbeiten des damaligen Lagerinsassen und späteren Journalisten Manfred Gebhardt hinzuweisen, der auf kritische Töne von Gefangenen aufmerksam machte, die durch die plumpe Propaganda der Zeitung abgeschreckt wurden.

In weiteren Kapiteln, welche sich u.a. mit französischen, russischen und österreichischen Kriegsgefangenen in Polen sowie dem Vergleich des Schicksals deutscher Kriegsgefangener in Polen mit dem ihrer Leidensgenossen in tschechischem und französischem Gewahrsam beschäftigen, gelingt es dem Vf., nicht nur eine Perspektive hinsichtlich der Behandlung deutscher Gefangener zu eröffnen. Er erinnert auch an diejenigen, die als Ausländer in den Reihen der Wehrmacht kämpften und nicht selten, wie etwa französische SS-Männer, wie ihre deutschen Kameraden oft schwere Verbrechen begangen hatten. Wie schwer es gerade in einem Land wie Polen war, das die grausame deutsche Besatzungspolitik noch in frischer Erinnerung und überdies mit schwierigen sozialen und ökonomischen Kriegsfolgen zu kämpfen hatte, die Forderungen nach einer humanen Behandlung von Kriegsgefangenen durchzusetzen, wird im letzten Kapitel deutlich.

Berlin – Potsdam

Daniel Schwane

**Geschichte der Oberlausitz.** Herrschaft, Gesellschaft und Kultur vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Joachim Bahlecke. Leipziger Universitätsverlag. Leipzig 2001. 368 S., Abb., Ktn. und Tab. i.T. (€ 21,50.)